

Lesungen: AT: Ps 37,25-40 | Ep: Eph 4,22-32 | Ev: Mt 9,1-8

Lieder:* 421 Morgenglanz der Ewigkeit
560 / 640 Introitus / Psalmgebet
184 (WL) Nun lasst uns Gott, dem Herren
307,1-5 Wenn dein herzlichster Sohn, o Gott
355 In allen meinen Taten
307,6 Wenn dein herzlichster Sohn, o Gott

Wochenspruch: Heile du mich, HERR, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. Jer 17,14

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Jakobus 5,13-16

19. Sonntag nach Trinitatis

Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unser heutiges Evangelium hat uns ein gutes Beispiel von gelebter Nächstenliebe gegeben. Vier Männer bringen einen gelähmten Mann zu Jesus und nehmen dafür große Mühen in Kauf. Sie tragen das schwere Bett, sie bahnen sich einen Weg durch die Menge und als es nicht mehr weiter geht, decken sie das Dach des Hauses ab, um den hilflosen Mann vor Jesu Füße zu legen.

Das Evangelium hat uns aber auch gezeigt, dass diese Mühen nicht umsonst waren. Jesus heilte den gelähmten Mann an Leib und Seele. Doch welche Lehren dürfen wir aus diesem Bericht ziehen? Was können wir tun, wenn wir Menschen helfen wollen? Welche Verheißung haben wir für die Zeiten, in denen wir selbst Hilfe nötig haben? Auf all diese Fragen antwortet uns Jakobus in seinem Brief. Er ermuntert uns heute mit den Worten zu gegenseitiger Hilfe. Unsere Verse stellen wir darum unter das Thema:

Helft und lasst euch helfen!

- I. Im Gebet mit- und füreinander!
- II. Im Bekenntnis von Schuld und Sünde!
- III. Zur Gesundheit der ganzen Gemeinde!

Hat beten überhaupt einen Sinn? Der Spötter antwortet darauf mit „Nein“. Der Zweifler antwortet mit „Vielleicht“. Und Jakobus antwortet so: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist!“ Ja, das tägliche Gespräch mit unserem Vater im Himmel, die

vertrauensvolle Hinwendung zu unserem Heiland Jesus Christus, sollten eigentlich ein dringendes Bedürfnis für jeden Christen sein. Auf dem Gebet, dem Gespräch mit Gott, liegen so viele wunderbare Verheißungen, dass es eigentlich töricht ist, von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch zu machen. Und doch ermahnt uns der Heilige Geist durch die Apostel nicht umsonst immer wieder zum Gebet und erinnert uns an das herrliche Vorrecht, das wir als Christen besitzen. Denn viel zu schnell vergessen wir, wohin wir unsere Sorgen und Nöte, unseren Dank und unsere Freude bringen dürfen. Und so versäumt auch Jakobus nicht, uns zum beständigen Gebet zu ermahnen. Er schreibt: *„Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen.“*

Ja, in Freud und Leid lasst uns nicht vergessen, mit unserem Vater im Himmel zu reden. Wenn es uns gut geht, dann lasst uns danken und Gott loben. Paulus schreibt uns: *„Mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen!“* Schlagen wir doch unsere Bibeln einmal auf und beten wir einen Dankpsalm oder singen wir in unseren Familien auch einmal gemeinsam ein Lied zum Lob Gottes. Unsere Gesangbücher sind voll solcher Gebete, die wir vor unseren himmlischen Vater bringen können. Wenn uns aber das Leid ereilt hat, wenn uns Sorgen und Nöte das Leben schwer machen, dann gilt es umso mehr, dem Wort Gottes zu folgen: *„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“*

Hierher gehört nun aber auch die Erinnerung an die Fürbitte. Und diese Erinnerung hat nicht nur der nötig, der die Fürbitte leisten kann, sondern auch der, der sie nötig hat. Helft und lasst euch helfen im Gebet mit- und füreinander! Jakobus schreibt: *„Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten.“* Hier ist als Erstes der angesprochen, der leidet. Wer krank ist, der wird in dieser Not zum Gebet getrieben. Wohl kaum zu einer anderen Zeit betet ein Christ so intensiv, wie in den Zeiten der Not. Doch er soll nicht allein bleiben in seinen Gebeten. Er darf, ja, er soll sich auch durch seine Glaubensgeschwister helfen lassen. Im Besonderen ist hier auch an das Amt des Seelsorgers und der Vorstände einer Gemeinde erinnert. Es ist nicht gut, wenn der Pastor erst über Umwege von der besonderen Not eines Gemeindegliedes erfährt. Ihm ist es doch aufgetragen, über die Seelen der ihm anvertrauten Christen zu wachen, sich um sie zu sorgen und für sie zu beten. Der Seelsorger weiß in der Regel, mit welchen Worten der Heiligen Schrift er Trost geben kann. Er kann helfen, wenn die richtigen Worte zum Gebet fehlen, weil Sorgen, Angst und Zweifel das Herz zuschnüren. Zeiten der Not sind Zeiten der Anfechtungen. Der Teufel kennt unsere Schwächen sehr genau und er weiß, wo er den Hebel ansetzen muss, um uns in Zweifel und Anfechtung zu stürzen. Hier kann ein mahnendes und warnendes Wort hilfreich und nötig sein. Und niemand sollte sich in der Gemeinde zu fein oder zu stolz sein, mit seinen Glaubensgeschwistern und besonders mit seinem Seelsorger zu reden und seine Nöte zu sagen. Lasst euch helfen! Das ist es, was Jakobus denen schreibt, die krank sind. Aber auch die Einsamen, oder diejenigen, die unter besonderen äußeren Nöten leiden, sollten diese Worte hören. Im gemeinsamen Gebet steckt eine große Kraft, denn es gilt das Wort des Jakobus: *„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“*

Diese Worte gelten aber auch denen, die zur Fürbitte gerufen sind. Wenn wir wissen, dass ein Gemeindeglied besonders leidet, dann lasst uns auch besonders die Hände

dafür falten. Das können wir in unserem stillen Kämmerlein tun, aber auch mit dem Betroffenen selbst. Manch einer scheut sich vielleicht vor einem Krankenbesuch, weil er nicht weiß, was er dann sagen soll. Ein anderer geht vielleicht zu einem Kranken, aber dann reden beide über das Leid, über die lange Wartezeit beim Arzt oder auf einen Operationstermin. Ganz gewiss ist es gut und richtig, wenn ein kranker und verzweifelter Mensch einmal sein ganzes Leid in Worte fassen kann, wenn er jemanden hat, dem er seine Not klagen kann. Aber es würde dem Gespräch unter Christen etwas fehlen, wenn am Ende der Besucher wieder geht, ohne dass die Sprache auf den gekommen ist, von dem es heißt: *„Er nahm all unsere Krankheit auf sich.“* Denn wenn wir auch heute auf eine hervorragende medizinische Versorgung zurückgreifen können, so können doch weder Arzt noch Medizin helfen, wenn der Herr nicht seinen Segen dazu gibt. Darum lasst uns ihn bitten. Im Gebet mit- und füreinander wollen wir ihn um seinen Beistand bitten. Wer nicht weiß, wie er das tun kann oder wenn ihm selbst die Worte für solche Gebete fehlen, der nehme seine Bibel und sein Gesangbuch zur Hand. Auch Gebetsbücher können uns bei solchen Besuchen von großem Nutzen sein. Daneben können Spruchkarten oder ein kleines Heft, indem sich Sprüche und Liedstrophen für Zeiten der Not finden, den Betroffenen helfen.

Helft und lasst euch helfen! Das ist es, was uns Jakobus heute rät. Wir helfen uns gegenseitig, wenn wir uns mit unseren jeweiligen Nöten und Anliegen in unsere Gebete einschließen. Wir helfen uns aber auch

II. Im Bekenntnis von Schuld und Sünde!

Jakobus schreibt: *„Wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet.“* Wir würden Jakobus falsch verstehen, wenn wir den Zusammenhang von Krankheit und Sünde in der Weise verstehen wollten, dass jede Krankheit und jede äußere Not die Strafe für eine ganz bestimmte Sünde wären. In diesem Irrtum lebte Jakobus nicht. Und doch gibt es einen Zusammenhang von Krankheit, Not und Sünde. Denn dass es auf unserer Welt all das Elend gibt, ist Folge der Sünde, durch die wir Menschen uns ins größte Elend gestürzt haben. Die verschiedenen Krankheiten, die Leiden des Alters oder die Angst vor dem Sterben, das sind alles Dinge, die ursprünglich nicht in der Schöpfung Gottes da waren. Nun aber sind sie allgegenwärtig und liegen als schweres Joch auf der Menschheit.

Denken wir noch einmal an das heutige Evangelium. Der gelähmte Mann litt nicht nur unter seiner äußeren Behinderung. Als Jesus ihn ansah, da sah er auch die große Gewissensnot, unter der dieser Mann litt. In Israel herrschte der große Irrtum, dass schwere Krankheiten und Unglücksfälle die direkte Folge von Sünden sind. Wenn mich Gott so leiden lässt, dann hat er mich verworfen. Wenn Jesus diesem Mann sagte: *„Dir sind deine Sünden vergeben!“*, dann war das eine große Wohltat für das belastete Gewissen. Wie diesem Mann geht es bis heute auch vielen Christen, die unter schweren Krankheiten oder Behinderungen leiden müssen. Da ist die quälende Frage nach dem *„Warum“* und da ist der Teufel, der ihnen einredet, dass sie leiden müssten, weil sie in ihrem Leben dies oder jenes gegen Gottes Willen getan haben. Und jedem würde hier etwas einfallen, warum Gott ihn hart strafen müsste, denn wir alle sind Sünder und wir alle

haben Strafe von Gott verdient. So ist es nicht selten so, dass über die Leiden einer Krankheit hinaus, auch das Gewissen eines Menschen in großer Not steckt.

Hier gelten nun wieder die Worte, die wir über unsere Predigtverse gestellt haben: Helft und lasst euch helfen! Wo uns der Teufel und unsere belasteten Gewissen das Bild des zürnenden und strafenden Gottes vor Augen halten, da dürfen wir uns gegenseitig dadurch helfen, dass wir uns an die Gnade Gottes erinnern und erinnern lassen. Der, der den gelähmten Mann in unserem Evangelium von seinen Sünden befreite, der will und kann auch uns von unseren Sünden befreien und uns die Angst vor dem Zorn Gottes nehmen. Jesus ist unser Heiland. Sein Kreuz ist das untrügliche Zeichen dafür, dass wir Vergebung erfahren haben, dass für all unsere Sünden längst bezahlt wurde, was wir doch eigentlich verdient haben.

In Jesus haben wir einen Herrn, der unsere Nöte heute ebenso kennt, wie damals in jenem Haus, in dem er den Gelähmten an Leib und Seele geheilt hatte. Wer heute krank an sein Bett gefesselt ist, der darf doch wissen, dass er nicht allein ist und er trotz der äußeren Not einen Herrn hat, der mit liebenden Augen auf ihn sieht und mit seiner Hilfe da ist. Damit uns diese Gewissheit auch immer erhalten bleibt, hat Jesus seiner Kirche einen wunderbaren Auftrag gegeben. Er sagt: *„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein. Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“*

Niemand muss mit der Last seiner Sünden allein sein. Jesus hat es uns ausdrücklich ans Herz gelegt, dass wir uns gegenseitig die Vergebung unserer Sünden zusichern, die Vergebung, die wir durch sein Leiden und Sterben haben dürfen. Wenn wir uns gegenseitig helfen wollen, dann heißt es offene Ohren zu haben, um zu verstehen, wo dem Anderen Schuld und Sünde quälen. Auch hier sollte niemand meinen, er dürfe darüber nicht reden. Jakobus mahnt ausdrücklich: *„Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander!“* Diese Worte des Jakobus haben die Verheißung Jesu: *„Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren!“* Weisen wir uns doch immer wieder auf unseren Herrn hin. Blicken wir gemeinsam auf das Zeichen des Kreuzes und bitten wir den Herrn, dass er uns im Glauben an die Vergebung erhalte und uns vor aller Anfechtung bewahre. Hierher gehört auch die Möglichkeit des Krankenabendmahls. Es ist keine Schande, seinen Pastor in den Zeiten der Krankheit und der Not um das Abendmahl zu bitten. Wird uns doch gerade im Abendmahl die Vergebung zugesichert, an der wir in Zeiten der Not so schnell zweifeln können.

Helft und lasst euch helfen! Im Gebet mit- und füreinander! Im Bekenntnis von Schuld und Sünde!

III. Zur Gesundheit der ganzen Gemeinde!

Jakobus schreibt: *„Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“* Eine Gemeinde, in der es selbstverständlich ist, dass man sich gegenseitig hilft und sich auch

helfen lässt, in der das gemeinsame Gebet ebenso selbstverständlich ist, wie der gegenseitige Trost aus dem Evangelium, ist eine gesunde Gemeinde. In ihr regiert die Liebe, die aus dem gemeinsamen Glauben fließt. Hier spielt es auch keine Rolle, wie groß eine Gemeinde ist oder welchen Altersdurchschnitt sie hat. Was uns als christliche Gemeinde auszeichnen soll, ist die Nachfolge unseres Herrn Jesus Christus. Hierin wollen wir uns gemeinsam helfen und beistehen.

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist!“ Gerecht macht uns allein Christus durch sein Leiden und Sterben. Wir aber wollen es auch nicht am nötigen Ernst fehlen lassen. Ein ernsthaftes Gebet ist ein solches Gebet, das von Herzen kommt. Es fließt aus dem Glauben und es traut den Zusagen Gottes. Ein ernsthaftes Gebet ist eines, das in lebendiger Hoffnung gesprochen wird und nicht nur ein frommes Geplapper ist. Gott schenke uns allen, dass wir fleißige Beter sind oder werden, die um die Kraft des Gebetes wissen und die bereit sind, anderen zu helfen und sich selbst helfen zu lassen, im Gebet mit- und füreinander, im Bekenntnis von Schuld und Sünde zur Gesundheit der ganzen Gemeinde.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. In al - len mei - nen Ta - ten
lass ich den Höchs - ten ra - ten, der al - les
kann und hat. Er muss zu al - len
Din - gen, da - mit sie wohl ge - lin - gen,
mir sel - ber ge - ben Rat und Tat.

2. Nichts ists doch spät und frühe / um alle meine Mühe, /
mein Sorgen ist umsonst.¹ / Er mag's mit meinen Sachen /
nach seinem Willen machen, / ich stells in seine Vater-
gunst. ¹ Ps 127,2

3. Es kann mir nichts geschehen, / als was er ausersehen /
und was mir heilsam ist.¹ / Ich nehm es, wie ers gibe. / So
wie es ihm beliebt, / das ist für mich gewiss das Best. ¹ Röm 8,28

4. Ich traue seiner Gnaden, / die mich vor allem Schaden, /
vor allem Übel schützt. / Leb ich nach seinen Sätzen¹, / so
wird mich nichts verletzen, / nichts fehlen, was mir ewig
nützt. ¹ Gebote und Verheißungen

5. Er will von meinen Sünden / aus Gnade mich entbin-
den / und tilgen meine Schuld. / Er wird auf mein Verbre-
chen / nicht gleich das Urteil sprechen / und mit mir haben
noch Geduld.

6. Ihm hab ich mich ergeben / zu sterben und zu leben, /
wenn es denn ist so weit. / Es sei heut oder morgen, / dafür
lass ich ihn sorgen, / er weiß allein die rechte Zeit.

7. So sei nun, Seele, seine / und traue dem alleine, / der
dich geschaffen hat. / Es gehe, wie es gehe, / dein Vater
in der Höhe, / der weiß in allen Sachen Rat.

T: Paul Fleming (1633) 1642 • M: O Welt, ich muss dich lassen